

Anna wartete im Restaurant auf ihren Freund. Sie bestellte sich einen Aperitif und blickte zur Tür. Ob er überhaupt schon unterwegs ist? Bestimmt. Ich kann mir das nicht anders vorstellen. Oder lässt er mich vielleicht doch aus Absicht warten, weil ich ihn neulich im Café versetzt hatte? Ich glaube nicht, nein, das kann nicht sein! Da betrat er den Raum, steuerte schwungvoll auf sie zu und setzte sich grinsend an ihren Tisch.

Anna wartete im Restaurant auf ihren Freund. Sie bestellte sich einen Aperitif und blickte zur Tür. Ob er überhaupt schon unterwegs war? Bestimmt. Vielleicht ließ er sie aus Absicht warten, weil sie ihn neulich im Café mit Absicht versetzt hatte. Aber das konnte, das durfte nicht sein. Nicht dieses Mal. Da betrat er den Raum, steuerte schwungvoll auf sie zu und setzte sich grinsend an ihren Tisch.

Innerer Monolog

1. (selten auch 2.) Person Indikativ **Präsens**; Innensicht ohne kommentierende Einmischung des Erzählers bzw. der Erzählinstanz; sowohl in vollständiger oder unvollständiger grammatischen Form; unbeschränkte Zeichensetzung, aber ohne Anführungszeichen. Erzähler schlüpft in eine Figur hinein und versucht deren Gedanken, Gefühle und Wahrnehmungen wiederzugeben; Erzähler ist während des inneren Monologs nicht mehr präsent.

Erlebte Rede

3. Pers. Singular Indikativ **Präteritum**; Innensicht; kommentierende Einmischung möglich; meist ohne redeeinleitende Verben; **Erzähler schlüpft in eine Figur**, um deren Gedanken und Gefühle eindrücklich wiederzugeben, ist aber noch als Erzähler erkennbar bzw. zeigt durch Wahl der „Er“-Form noch Anteile einer „äußeren“ Erzählinstanz

Indirekte Rede: Petersen sieht in der indirekten Rede keine Beeinflussung oder Einfärbung zur Rede der Person gegeben. Es erscheinen nur „die Worte der Figur [...] als Worte des Narrators. [...] Vielmehr gibt die indirekte Rede ausschließlich die Sehweise der Figur wieder. Auch wenn statt gesprochener Worte Gedanken mitgeteilt werden, spricht zwar der Erzähler, vermittelt aber nichts von sich und seiner Einstellung, sondern lediglich die Figurenmeinung, die er aufgrund seiner Innensicht kennt.“⁴¹ Friedemann sieht in der indirekten Rede am besten die Möglichkeit gegeben, „über die Art und Weise eines Gesprächs zu berichten [...] die Eigenart einer Unterhaltung zu charakterisieren, bei der es weniger auf das „Was“ als auf das „Wie“ ankommt.“⁴² Diese Funktion kann aber gerade auch insbesondere beim Redebericht und anderen Formen der nicht direkten Redewiedergabe auftreten. Nach Lämmert⁴³ hebt die indirekte Rede die Personenaussage in den Erzählervortrag hinein. Die „Erzählerstimme [ist] führend, die Personenstimme schwingt begleitend mit. Der Erzähler zitiert nicht, sondern referiert oder erzählt die Personenrede.“⁴⁴ Dadurch wird der eigentliche Erzählfluss unterbrochen und eine Erzählinstanz wird „zwischen sprechende Figur und Leser geschaltet“⁴⁵. Die Personenaussage wird überwiegend stärker gerafft und straffer auf das Wichtige hin ausgewählt. Die strenge Bindung an den Zeitablauf entfällt. Das Tempo kann der Erzähler selbst bestimmen und verändern. „Immer mehr kommt es dann zur bloßen Vermeldung des Gesprächsaktes durch den Erzähler, und damit verlieren sich die spezifischen Spannungsformen zwischen Erzähler- und Personenwort. - Auf oft unmerkliche Weise geht die indirekte Rede bei abnehmender Ausführlichkeit über in den Redebericht.“⁴⁶ [...]

Durch die Konjunktivform und die Erzählung in der dritten Person bewirkt dies „eine Distanzierung sowohl des Erzählers wie der Leser von der Person und ihrer Rede“⁴⁸. Die indirekte Rede kann auch „mehrere Äußerungen einer oder verschiedener Figuren zusammen, kann die Auffassung einer Gruppe oder Institution [...] oder gar „Volkes Stimme“ wiedergeben.“⁴⁹ Sie relativiert die Personenaussage.